

Sven Jochem (Konstanz) über:

Carly Elizabeth Schall: *The Rise and Fall of the Miraculous Welfare Machine. Immigration and Social Democracy in Twentieth-Century Sweden*, Ithaca (NY): Cornell University Press 2016, 245 S.

Analysen der Migrationspolitik haben gegenwärtig Hochkonjunktur. Mit den Flüchtlingsbewegungen der vergangenen Jahre, der Re-Politisierung von Nationalität und Nation in Europa und dem Siegeszug rechtspopulistischer Parteien – nicht nur in Europa – erfährt das Thema Migration eine politische und gesellschaftliche Brisanz. Es ist das Verdienst der US-amerikanischen Soziologin Carly Elizabeth Schall, das Thema der Migrationspolitik im schwedischen Wohlfahrtsstaat aufzunehmen, einer profunden historischen Analyse von den Ursprüngen des Volksheims (*folkhemmet*) in den 1920er Jahren bis in die Gegenwart zu unterziehen und somit auch die historisch langwierigen Prozesse der Öffnung und Schließung, der diskursiven und machtbasieren Konkretisierung des »Schwedischen« in einer immer bunter werdenden Welt zu rekonstruieren. Sie geht dabei dezidiert kulturwissenschaftlich vor, rekonstruiert die vielfältigen Debatten zur Migration anhand von zahlreichen Quellen und zeigt auf diese Weise, dass die Öffnung des Volksheims gegenüber anderen Ethnien und ausländischen Bürger_innen seit den 1990er Jahren immer stärker politisch umkämpft war und mit den Wahlerfolgen der bürgerlichen Allianz nach 2006 – so ihre These – letztlich gänzlich scheiterte.

Sozialpolitik ist nicht nur säkularisierter Glaubenskampf, d. h. ein Machtkampf um Vorstellungen und Realisierungen des »guten« Lebens; Sozialpolitik ist immer auch ein machtbasierter Streit über die Grenzziehung oder Grenzerweiterung des nationalen Sozialstaates gegenüber bestimmten Menschengruppen. Diese Öffnungs- und Schließungsprozesse analysiert die Autorin anhand von zwei basalen konzeptionellen Kategorien. Sie geht einerseits auf den räumlichen Prozess der Öffnung oder Schließung ein (»*closure-as-entry*«), also darauf, welche territorialen Grenzen der Sozialpolitik gegeben werden, sowie andererseits auf die Öffnung oder Schließung in Bezug auf Leistungen und materielle Güter (»*closure-as-access to goods*«). Beide, Öffnungs- und Schließungsprozess, können mit unterschiedlichen Strategien angegangen werden, und zwar mit: a) *restriction*, b) *expansion* sowie c) *selection*. Mit diesem konzeptionellen Rüstzeug analysiert Carly Elizabeth Schall die Geschichte des schwedischen Sozialstaates im Allgemeinen und die Grundlagen der schwedischen Migrationspolitik im Besonderen. Nach der umfassenden Einleitung folgen fünf chronologische Kapitel, die durch zwei sehr kleine theoretisch-konzeptionelle Exkursionen aufgelockert werden. Die Autorin teilt den langen Untersuchungszeitraum grob in die Phase des homogenen Volksheims (ungefähr bis zum Ende der 1950er Jahre)

REZENSIONEN

sowie der sich daran anschließenden Periode des heterogenen Volksheims auf. Im Fazit diskutiert die Autorin die Ergebnisse ihrer Studie. Es ist leider keinesfalls selbstverständlich, daher soll es explizit erwähnt werden: Das feingliedrige Personen- und Sachregister erleichtert eine selektive Lektüre des gut geschriebenen Buches ungemein.

Carly Elizabeth Schall argumentiert, dass nationale Schließungen und Konkretisierungen historisch stets im Rahmen der Sozialpolitik abgehandelt wurden. Eine besondere Rolle kommt hierbei den politischen und gesellschaftlichen Eliten zu: Sie grenzen nicht nur Nation und Sozialpolitik nach ihren Zielen ein; sie sind es auch, die auf eine Ausweitung gegenüber Anderen (gegenüber den nordischen Schwestern und Brüdern, gegenüber Flüchtlingen etc.) drängen. Die Autorin folgt damit einem Hegemonieverständnis in der Tradition von Antonio Gramsci und argumentiert, dass die relative Öffnung des schwedischen Volksheims von der Hegemonie der sozialdemokratischen Eliten und ihrer kulturellen Hegemonie in der schwedischen Gesellschaft abgesichert wurde. Mit der Krise der 1990er Jahre zerfiel diese sozialdemokratische Hegemonie; die Wahlerfolge der bürgerlichen Allianz mit ihren Reformen nach 2006 beendeten nach ihrer Sichtweise die Hegemonie endgültig.

Die Vorzüge der vorliegenden Studie liegen darin, dass die Autorin es schafft, die langen historischen Sequenzen der umkämpften Öffnungen und Schließungen in einen präzisen analytischen Fokus zu stellen. Ihr gelingt es vortrefflich, die unterschiedlichen Epochen darzustellen – in den historischen Abschnitten werden allerdings nicht wirklich neue Ergebnisse zutage gefördert. Je näher die Analyse in die Gegenwart voranschreitet, desto ambivalenter werden jedoch die Analyse und der Lesegenuss.

Bis zu einem gewissen Grad überzeugt die These von Schall, dass die Öffnung sowie die solidarische Migrationspolitik von sozialdemokratischen Werten unterfüttert wurden. Und sicherlich weist Schall zu Recht darauf hin, dass der Neoliberalismus, das Erstarken der Konservativen Partei sowie die enge Kooperation der bürgerlichen Parteien in der Allianz diese Hegemonie aushöhlten. Aber letztlich ist eine solche Argumentation eher vage und auch widersprüchlich. Warum ist denn in den 1990er Jahren die Hegemonie der Sozialdemokratie erodiert? Lag es nur daran, dass die Sozialdemokratie »seems to have lost the ability they had in the early twentieth century for making a case for equality« (S. 199)? Oder lag es an der europäischen Integration mit ihren Implikationen für die nationale Steuerungsfähigkeit? Warum konnten die sozialdemokratischen Eliten nicht mehr die Gesellschaft erreichen? Warum erfuhren die Ziele der bürgerlichen Parteien mehr Gehör? Ist neoliberales Denken – wie die Autorin postuliert – automatisch mit Rassismus verbunden (S. 200)? Gerade die Konservative Partei verfolgte doch lange Zeit – zusammen mit der Grünen Partei – eine durchaus offene Migrationspolitik. Die Konservative Partei wollte die Migrationspolitik der Sozialdemokratie anfangs sogar weiter öffnen.

Mit der Lektüre kommen daher immer stärker Zweifel auf, ob es Carly Elizabeth Schall tatsächlich gelingt, eine überzeugende und konsistente Beweisführung zu präsentieren. Letztlich ist die normative Hegemonie nicht allein von einer parteipolitischen Konstellation abhängig. Ein Regierungswechsel allein, so radikal er auch gewesen sein mag, wird kaum eine Hegemonie im Sinne von Antonio Gramsci unterminieren können. Resümierend lässt

REZENSIONEN

sich sagen, dass Carly Elizabeth Schall eine sehr informative und eloquent geschriebene Studie zur historischen Entwicklung der schwedischen Migrationspolitik verfasst hat. Ihre kausale Analyse und ihre Konstruktion von kausalen Entwicklungen vermögen aber nicht in allen Aspekten zu überzeugen. Allerdings ist positiv hervorzuheben, dass die Autorin mit ihrem Buch einen umfassenden Beitrag zu diesem brisanten Thema des schwedischen Volksheims vorgelegt hat, an dem sich weitere Beiträge orientieren und reiben werden.